

Wie kommt der inklusive Sozialraum in die Köpfe und Herzen?

Erfurt, 28.6.2024

Einleitung

- Titelfrage ist für mich die Kernfrage im Ringen um „Sozialraumorientierung“
- Viele Vorträge zu „Sozialraum“ mit Blick in „leere“ Gesichter
- These: Sozialraumorientierung ist Ausdruck einer „anderen“ Haltung, nicht nur Methode oder Strategie
- Was hilft, in diese Haltung hineinzukommen?
- Meine Perspektive: Erfahrungen im Raum der Kirche und der Diakonie
- „Inklusiver Sozialraum“ begegnet als Wunsch und Wirklichkeit

Worum geht es?

VORAUSSETZUNGEN UND GRUNDLAGEN

Sozialraumorientierung als Containerbegriff

- Methode der sozialen Arbeit oder Vision, wie sich Solidarität in der Zivilgesellschaft organisiert?
- Blick auf Einzelne oder eher gruppenbezogenes Konzept?
- Menschen mit besonderen Herausforderungen oder „alle“?
- Sozialraum als „innerer Raum“ von Möglichkeiten, als Raum von Beziehungen und sozialen Praktiken oder territorial gedacht?

Zentrale Prinzipien

- Was willst du, dass ich dir tun soll?
- Aktivierung statt Betreuung
- Ressourcen-, nicht Defizitorientierung
- Lebenswelt- und raumorientiert,
- Vernetzung von Akteuren
- Transdisziplinär durch Verknüpfung verschiedener Theorien aus Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Organisationsentwicklung und Ökonomie gegen Versäulung

Wichtige Anfragen im Sozialraumkonzept

- Ist der Sozialraum deskriptiv gemeint? Raum in dem Menschen leben? Wie groß zeichnen wir den? Reibung mit kirchlichen Reformkonzepten, die regional ansetzen
- Blick auf Ressourcen und Potenziale? Durch Zusammenleben und Zusammenwirken werden neue Ressourcen generiert? Ist das zu sozialromantisch gedacht? Übersieht das Machtkonflikte und Heterogenität? Wie strukturell müssen wir denken?
- Normatives Konzept? Gemeinschaft wechselseitiger Unterstützung als Zielperspektive; ist Gegenkonzept in der polarisierten Gesellschaft der Singularitäten

Kirche als Partner im Sozialraum

- Noch präsent in der Fläche und in Kontakt mit vielen Menschen
- Hat viele Räume
- Hat noch eine Struktur hauptamtlichen Personals
- Kann ehrenamtliches Engagement aktivieren
- Vielfaltssensibel?
- Diskriminierungssensibel?

Welche Haltung braucht Sozialraumorientierung?

Durchbuchstabiert für Kirche...

- Weg von der Wahrnehmung "wir und die" hin zu „Was können wir im Sozialraum beitragen?“
- Weg von der Frage "wie laden wir zu uns ein?" hin zu „wo gehen wir hin und wo werden wir gebraucht?“,
- Weg vom Konkurrenzdenken hin zur Kooperation,
- Weg von der Sorge ums Profil hin zu einer Zusammenarbeit in der Vielfalt der Profile,
- Weg vom ängstlichen Blick auf das Eigene hin auf das gemeinsame Leben im Dorf oder Stadtviertel.

Warum fällt das schwer?

- Machtfragen?
- Logiken der Existenzsicherung der eigenen Organisation (Beispiel Hasenberg)
- Reibung der Rationalitäten, vor allem bei hybriden Organisationen
- Rechtliche Hindernisse (Sozialraumbudget oder Einzelfallhilfe)
- Verständnis des eigenen Auftrags

Kirchlicher Auftrag: Einladung in die Gemeinde oder Hingehen in die Welt?

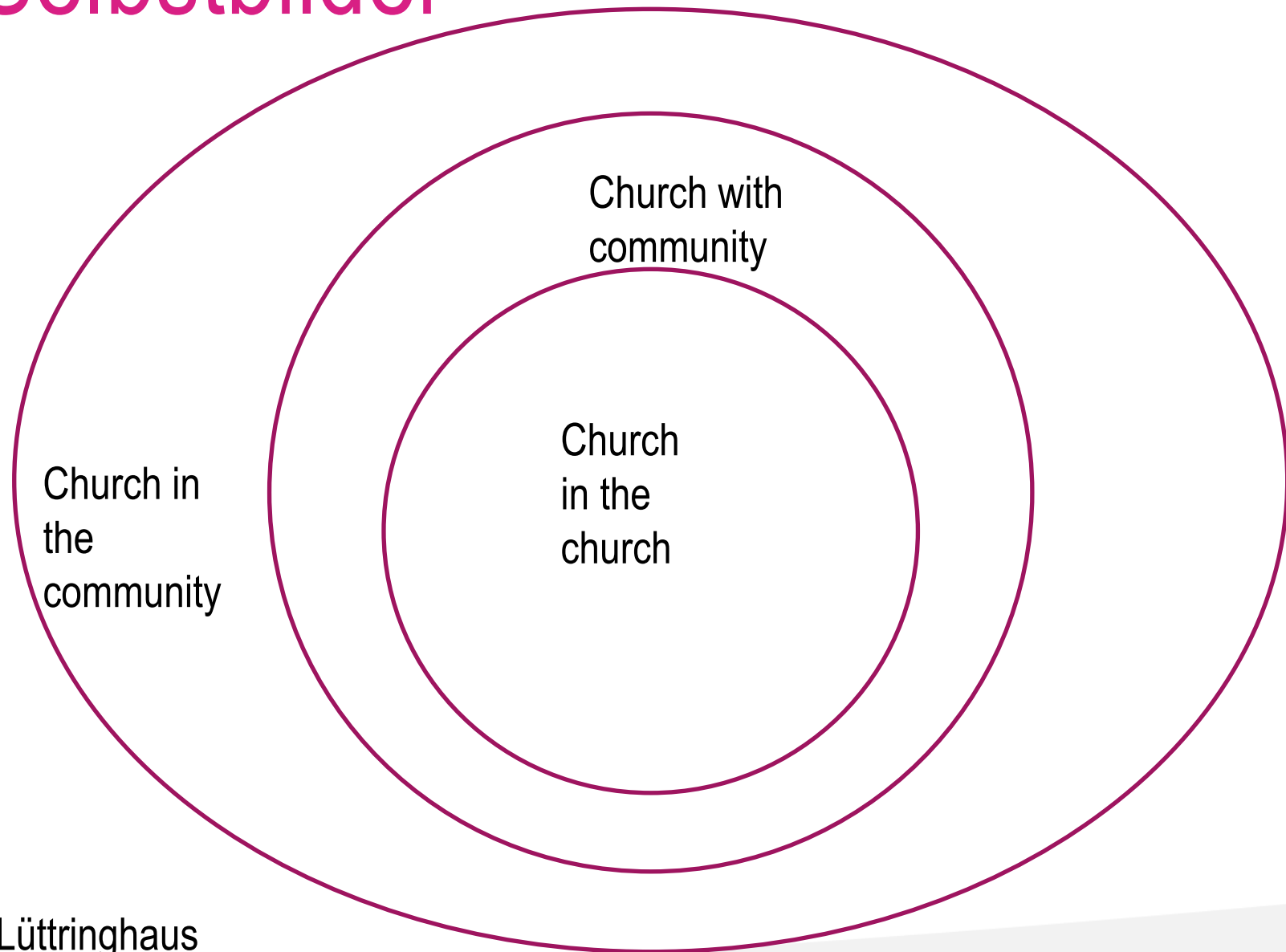
Traditionelles Modell

- Lebendige Gemeinde mit Zielgruppenorientiertem Programm
- Modus: Einladen in die eigenen Räume
- Mitarbeitende gesucht
- „Kirche für uns und andere“
- Mitgliederorientierung

Missionales Modell

- Kernfrage: Wo braucht Gott uns jetzt besonders?
- Modus: Hingehen, wo die Menschen sind
- Eigene Ressourcen mit anderen vernetzen
- „Kirche mit anderen“
- Sozialraumorientierung

Selbstbilder



Nach M. Lüttringhaus

WIE KOMMEN WIR DAHIN?

Bischöfin Dr. Beate Hofmann

Erkenntnis

- Moralischer Appell
- Kluge Forderungen
- Wissenschaftliche Erkenntnisse
- Führen alle nicht zu der erwünschten Haltungsänderung.

Was es braucht – Erfahrungen aus gelungenen Projekten

- Kairos: Niedergang des Bisherigen oder Notlage
- Pionier*innen mit Mut, Energie und Vision und Offenheit für Entwicklungen
- Klare innere Bilder, geklärtes Auftragsverständnis
- Mitstreiter*innen mit Kooperationswillen
- Räume zur Reflexion, Supervision
- Verständnis für unterschiedliche Handlungslogiken
- Bereitschaft, aus Fehlern und Scheitern zu lernen und nicht aufzugeben
- Gelingensgeschichten feiern und weitererzählen
- Langen Atem, Hartnäckigkeit, Demut
- Netzwerkkompetenz

Und der inklusive Sozialraum?

- Ausgangspunkt inklusiver Sozialraumorientierung im kirchlichen Bereich meist eigene Betroffenheit durch Menschen mit Behinderung in der Familie
- Verbündete in den Ämtern
- Innovationsbereitschaft bei den Verantwortlichen
- Bereitschaft, aus den sozialwirtschaftlichen Konkurrenzmodellen auszusteigen
- Reflexion von Vielfaltsmodellen und Diskriminierungsvorstellungen, Wahrnehmung von „Othering“-Mechanismen
- Solidarität statt Egoismus
- Überwindung struktureller und rechtlicher Hindernisse?

Und Ihre Erfahrungen?

DANKE FÜR IHR ZUHÖREN